

14. Oktober 1929

Sehr geehrter Herr Kollege! *Wilhelm Mundt, Bonn*

Darf ich versuchen zu Ihren Fragen zu bemerken, was in Kürze dazu zu bemerken ist?

1. Es war im ersten Teil meines Vortrags nicht von einem Gegensatz (dies wäre manichäisch) wohl aber von einem Unterschied zwischen Gott und dem geschaffenen Wesen geredet, einem Unterschied, der allerdings auch "Diskontinuität" bedeutet, sodass die "Gottesebenbildlichkeit" des Menschen in prägnantem Sinn als Gnade, als (vom Wunder der Schöpfung freilich nicht zu abstrahierendes aber auch nicht mit ihm zusammenfallendes) "zweites Wunder der Liebe Gottes" zu verstehen ist. Mein Interesse an dieser Bestimmung, (die ich mit dem katholischen *donum superadditum* nicht zu verwechseln bitte) ist die Abwehr der Vorstellung, als wüssten wir (Ethik!) ohne Wort und Geist um gewisse "Schöpfungsordnungen". Der stille Gegner bei diesem Passus war kein Anderer als mein Freund Gogarten.

2. Ich würde auch vom mit Gott versöhnten sündigen Menschen nicht sagen, dass er "nach oben offen" (der Ausdruck stammt von Przywara!) ist, sondern inner nur, dass er (Offenbarung als Akt!) nach oben geöffnet wird oder noch besser: dass Gott ihn zu sich hin öffnet. Dass der Glaube Gottes mächtig ist, kann nur im Blick auf den heiligen Geist, nicht im Blick auf den Glauben als solchen, als menschlichen Akt gesagt werden. In Christus und nicht sonst ist jemand neuer *ktisis* und Subjekt der entsprechenden Prädikate.

3. Ich denke nicht daran, zu sagen, dass der Mensch das Gesetz entbehren könne. Es handelt sich aber um das Gesetz Gottes, das ihn als solches in *concretissimo* trifft, das also niemals allgemein zu formulieren ist. Ethische Unterweisung, auch die die uns in der Bibel gegeben ist, kann dieses Gesetz Gottes wohl bezeugen - es ist das Gemeinte in allen biblischen Geboten und Weisungen - aber nicht direkt wiedergeben. Im heiligen Geist und nicht anders wird die biblische Weisung zum Gebot in *concretissimo* und also zum Gesetz Gottes. Abzulehnen ist eine sittliche "eltanschaung nicht an sich, sondern sofern sie sich als angeliches Gesetz Gottes zwischen Gott und den Menschen hinschieben will.

4. Gewiss ist der Glaube *eo ipso* Tat. Aber wie der Glaube (als menschlicher Akt) sich selber (als Werk des heiligen Geistes) verborgen ist, so auch in seinem Charakter als Gehorsamstat. Glaube nicht ohne Werk, aber dass mein Werk *ergo tes pisteos* und also "gutes" Werk ist, das steht in Gottes Urteil, das will selber geglaubt sein.

5. Was ist Gefährliches an dem Satz, dass der H. Geist die subjektive Seite im Ereignis der Offenbarung sei? Ich wollte jedenfalls nichts Anderes sagen, als dass es sich beim H. Geist in der Ökonomie der Offenbarung im Unterschied zum Wort (als der objektiven Seite) um das Hören des Wortes, um die *applicatio salutis*, um unser Dabeisein bei der Offenbarung handle.

6. Der Begriff des "Existentiellen Denkens" ist in der Tat kein spezifisch theologischer Begriff. Ich würde z.B. das Hesse'sche Dogma *Veritatis*... nicht von da aus, sondern vom Begriff des Reinbegriffs Glaubens aus angreifen.

7. Zu der Frage Gott als "Subjekt" und "Objekt" darf ich Sie vielleicht bitten in meiner Dogmatik § 14 und 127 nachzulesen, ich kann es im Augenblick nicht

*ander*

als in jener viel beanstandeten und wie ich selber empfände mindestens schwerfälligen Weise sagen. Von der Trinitätslehre aus ist ebenso bestimmt die ~~Objekt~~ Subjektivität, wie von der Fleischwerdung und Geistesausgießung aus die Objektivität Gottes festzuhalten. Ich glaube nicht, dass irgendwelche Philosophie hier weiterhelfen könnte. Auch mein weiser Bruder in Basel weiss hier keinen einleuchtenden Rat und den Andern traue ich erst recht nicht. Ich will auf alle Fälle hier lieber weiter stammeln als jemals etwas Anderes sagen.

Mit freundlichem Gruss

Ihr ergebener